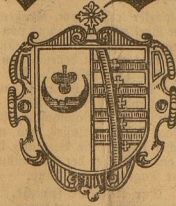


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Kotta, Lubitz, Weritz, Gommlo und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Reklamezeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 101.

Remberg Donnerstag, den 30. August 1917.

19. Jahrg.

Für Landwirte.

Nach Anordnung des Kreisamtschusses haben von jetzt an sämtliche hiesigen Kuhhalter die erzeugte Milch an die Molkerei Remberg abzuliefern. Das Landwirten ist die Abgabe von Milch an die Einwohnerschaft und die Herstellung von Butter verboten. Bei dieser Anordnung zuwiderhandelt, hat strenge Verstrafung zu gewärtigen. Remberg, den 28. August 1917.

Der Magistrat.

Die Reichsfuttermittelliste hat folgende Futtermengen aus neuer Ernte als Futterzulage festgesetzt:

1. für besonders schwere, in der Landwirtschaft tätige Zugpferde täglich 3 Pfund für die Zeit vom 7. August bis 15. September.
2. für Zugochsen und Zugstiere täglich 2 Pfund gleichfalls für die Zeit vom 7. August bis 15. September.
3. für Zuchtstiere und Zuchtstuten täglich 1 Pfund für die Zeit vom 1. bis 15. September. Soweit Futter nicht zur Verfügung steht, kann die entsprechende Menge Gerste verwendet werden.

Remberg, den 28. August 1917.

Der Magistrat.

Auf Lebensmittelmärkte 8 wird 1/2 Hering abgegeben. Ein Hering kostet 63 Pf.

Remberg, den 29. August 1917.

Der Magistrat.

Allen Personen unter 17 Jahren wird der Besuch von Deutschen Spezialitätenversteigerungen (Sonntag den 2. September im Schützenhaus) unter Strafandrohung verboten. Remberg, den 29. August 1917.

Vom Kriege.

Die Dolzot-Höhe und Bojan erklärt.

Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kraupis Kupprecht.

In Flandern brach frühmorgens an der Straße Operm-Menin ein starker englischer Angriff verheerend zusammen. Nachmittags setzte schlagartig stürmisches Trommelfeuer gegen die Kampfzone zwischen Langemark und des Bois Roulers-Operm ein. Unter Verwundung zahlreicher Panzerwagen und nebliger Flugzeuge trat bald darauf die englische Infanterie auf dieser Front zum Sturm an. In starrer Verteidigung waren unsere Kampftruppen den Feind, der seinen Angriff durch Vorkühlung starker Reservebatterien durchdring zu geben versuchte, überall zurück.

Abends setzte unter nochmaliger gewaltiger Feuerbeschießung ein zweiter geschlossener Ansturm gegen die oben erwähnte Front ein. Das Ergebnis der bis in die Nacht hinein dauernden Kämpfe ist, daß bis auf eine unbedeutende Umhüllung nordöstlich von Frenenburg unsere Stellungen restlos behauptet wurden und die Engländer eine blutige Niederlage erlitten. Der Erfolg des Tages ist der ausgezeichneten Haltung mittleren und vorderer Truppen und der vorzüglichen Wirkung unserer aufeinandergefeuerten Artilleriekräfte zu danken.

Westlich von Le Cateau schickten neue englische Vorstöße vor unseren Linien.

Heeresgruppe Deutsche Kraupis.

Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames suchten die Franzosen am Wege Allamant-Sancy in Regimentsbreite zum Angriff vorzudringen; sie wurden durch Feuer abgewiesen. Ebdell. von Courteour und südlich von Ailles verliefen Stoßtruppannehmen erfolgreich.

Vor Verdun herrichte tagsüber nur geringe Gefechtsfähigkeit, nachdem die Feindkämpfe um das von uns zurückgewonnene Dorf Beaumont abgeklungen waren. Die dort eingebrochenen Gefangenen gehören drei französischen Divisionen an.

Abends nahm auf dem Ostufer der Maas der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit an, bei erfolglosen Teilmangriffen, die westlich der Straße Beaumont-Bageranville vorbrachen, erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den letzten Tagen erlang Lieutenant Voh seinen 38. Anfall.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern Von der Düna bis zum Drieste war die Gefechtsfähigkeit nur an wenigen Abschnitten lebhaft.

Auf dem Nordufer des Peatru nahmen rheinische, bayerische und österreichisch-ungarische Regimenter die stark verchanzte russische Stellung auf der Dolzot-Höhe, und das Dorf Bojan im Sturm. Die baltischen Werksätze der Russen wurden

auch auf dem Hügel nordöstlich des Dolzot nach hartem Kampf am Abend gebrochen. Mehr als 1000 Gefangene, sechs Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Die Verluste des hinter den Kokina-Abschnitt zurückgeworfenen Feindes sind schwer.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nördlich von Soveja und im Sufita-Tal wurden unsere Sicherungen von kürzlich genommenen Höhen durch überlegenen feindlichen Angriff verdrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Zu einigen Abschnitten regte Artilleriefähigkeit.

Musobalische Front.

Zwischen Pselpa- und Dorian-See lebte mehrfach das Feuer auf. Westlich des Warbar bei Sjamica angreifende feindliche Abteilungen wurden von den bulgarischen Posten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(WB.) Berlin, 28. August, abends.

Im Westen bei Sturme geringe Gefechtsfähigkeit.

In der Walden wurden dem Feinde einige Höhenstellungen am Rande des Gebirges nordwestlich von Frelant entzogen.

Der österreichisch-ungarisch Heeresbericht.

Neue vergebliche Stürme der Italiener.

Wien, 28. August. Anfall wird verurteilt:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Soveja mürbe gestern eine gewonnene Höhe vor überlegenen Angriffen wieder geräumt worden. Bei der Armeedes Generalobersten Kreitel entzogen österreichisch-ungarische und deutsche Regimenter den Russen in Sämpfen das Dorf Bojan und die Stellungen auf dem Dolzot. Es wurden über 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Durch Zuspruch neuer Kräfte verstärkt legt der Italiener auf der Hochfläche des Sempino-Hillengebietes alles, um seinen zu Beginn der 11. August-Nacht unter großen Opfern erlangenen Raumgewinn zu erweitern. Fast an allen Stellen dieser Front stürmte der Feind gegen unsere Truppen an. In erbitterten Handgranaten- und Bajonettkämpfen maß sich die in zehntägiger Schlacht umgehörten gebietene Wehrkraft unserer Grenzer mit der italienischen Uebermacht. Die braven Kämpfer gingen auf der ganzen Linie als Sieger hervor. Der Gegner wurde überall geworfen; er stürzte stellenweise völlig aufgelöst.

Auch östlich von Görz misglückte dem Italiener ein mit beträchtlichen Kräften unternommener Vorstoß.

Im Gebiete des Sufita-Tales führt ein unter bedeutenden Anstrengungen unternommenes Unternehmen zu vollem Erfolge. Kaiserliche Höhen in Eis und Schnee überwindend einen feindlichen Posten auf und brachten zwei italienische Offiziere, 20 Wundtote, ein Maschinengewehr und einen Geschützwerker zurück.

Der Chef des Generalstabes.

24500 Tonnen!

Berlin, 27. August. (Kuntzig.) Durch unsere U-Boote wurden im Spergebiet von England wiederum 24500 T. Reg.-T. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein englischer hmoaffakter Landdampfer vom Aussehen der „Hyrcania“ (5227 T.), der aus Sicherung herausgeschossen wurde, der hmoaffakte italienische Dampfer „Trento“ mit 4800 Tonnen Kohlen, von Cardiff nach Genua, dessen Schiffstumpf heruntergeholt und Kapitän gefangen genommen wurde, ferner ein großer unbeladener Dampfer, der an der Spitze eines starken Geleitunges fuhr.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein russischer Zerstörer versenkt.

WB. Berlin, 27. August. Unsere Fluggeschwader der nordöstlichen Flotte haben in der letzten Zeit zahlreiche, erfolgreiche Angriffsfälle gegen die Befestigungen, Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Delai ausgeführt. Dabei wurden auch die in Gebiet des Riga-Dünens geschickte russischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesem Angriff wurde ein Zerstörer der „Konik“-Klasse durch einen mit hoher Stichflamme bei dem hinteren Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht, und ein russisches Werksatz-Schiff so schwer beschädigt, daß sein Sinken

ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung durch Land- und Schiffsabwehrkräfte und verschiedener Luftgefechte mit russischen Flugbooten und französischen Kampfeinflanern, wodurch ein feindliches Flugboot bei der Insel Rodo im Rigalischen Meerbusen zum Lande gewonnen und so schwer beschädigt wurde, daß die Bekämpfung über Bord werfen, sind unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen zu ihren Stationen zurückgeführt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Dreieinhalb Millionen Mann gegen uns.

Der „Corriere della Sera“ schreibt über die jetzige Offensiv der Alliierten: Es stehen nach zuverlässigen Angaben 3 1/2 Millionen Mann Kruppen der Alliierten an den Kampffronten. Mit diesem Höchstmaß an Kampfruppen müße es möglich sein, den Feind zu besiegen.

Kein neues Friedensangebot.

Der „Berl. Vol.-Anz.“ erklärt anscheinend offiziell: Kerenski hat auf dem Moskauer Kongress die überdachte Vorschau aufgestellt, in jüngster Zeit sei den Verbündeten Rufstand ein neues Friedensangebot gemacht worden. Wir wollen heute feststellen, daß der sonders Herr Kerenski sich diesen angeblichen Friedensvorschlag der Mittelmächte glatt aus den Fingern gelogen hat, da hierauf keine feiner einzigen Stelle, die über einen solchen Vorschau unterrichtet sein müße, darüber das geringste bekannt ist. Aber es paßt nun einmal in die neuen Schloßungen dieses politischen Ketzegaten, die in vielen Stücken an die unwarhen Redeführer eines Lloyd George erinnern, die Dinge nicht so darzustellen, wie sie sind, sondern zu Unvorsichtigkeiten zu greifen, nur um das russische Volk über den hochtrabenden Ernst seiner Lage hinwegzutäuschen. Daß aber auch hier Lloyd George haben, wird hoffentlich die nächste Zukunft zeigen.

Friedenspetition an Lloyd George.

Aus dem Haag wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Im Unterhause gab Benar Law an, daß Lloyd George eine Petition von 221.617 Unterschriften zugegangen sei, welche die Einleitung von Friedensverhandlungen nachsucht.

Wiss... und der Friede.

Genf, 27. August. Coppel erzählt im „Journal de Genève“ in einem Artikel über die Gesellschafft der Nationen: Eine im allgemeinen gut unterrichtete Persönlichkeit habe erklärt, daß, wenn die Arme der Vereinigten Staaten tatsächlich in den Krieg eingreifen würde, Wilson einen letzten Vermittlungsversuch zu unternehmen beabsichtige. Wilson würde von der Entente bewiesen, daß sie die Friedensbedingungen genau feststelle und gegebenenfalls bereitstehe, indem sie sie mit den von Wilson verkündeten Prinzipien in Uebereinstimmung bringe. Dann werde Wilson den Mittelmächten vorschlagen, diesen gerechten Frieden anzunehmen, anderenfalls würde die Entente förmlich erklären, daß den Mittelmächten zehn Jahre der Belagerung verschlossen sein solle.

Ein neuer Vertrag der Alliierten?

Genf, 27. August. Das „Journal des Debats“ meldet: Die letzte Alliiertenkonferenz in London hat einen neuen Vertrag der Alliierten festgelegt, der in Ergänzung des Londoner Abkommens gegen einen Sonderfrieden für alle Staaten der Entente, die Frage der Kriegsentwöhnung und der nach dem Kriege begleitenden Abwicklung zu Wasser und zu Lande geregelt hat. Die französische Regierung wird in einer Geheimföhrung der Kommer Mitteilungen von dem neuen Vertrage machen.

500 Millionen Bran. haben in Saloniki.

„Daily Courrier“ berichtet aus Saloniki, daß bei dem Niederkommen in Saloniki ungeheure Werte der Alliierten im Besitz von Lebensmitteln, Tabak- und Nahrungsgütern mitverbrannt sind. Im Warbariertel verbrannten 14 Magazine der Ententearmee, die Tabak, Weine und Hartweibbäckvorräte im Werte von etwa 24 Millionen Franken enthielten. Im Schiffsquartier der Stadt wurden 32 Magazine der Alliierten vollständig eingeschifft. In diesen Räumen befanden sich vornehmlich Lebensmittel, lederner Rüst- und Geschützzeug, Soldatenkleidung, Munition, ferner Dierfleisch und Dierfleisch im Gesamtwerte von etwa 100 Millionen Franken. Durch die Vernichtung dieser ungeheuren wichtigen Werte ist die Armeeverorgung nicht unwesentlich erschüttert worden. Ferner wurden große Mengen wichtige Militärformulare und Dokumente vernichtet. Nur mit Mühe gelang es, die umneit der Ionischen Bank befindlichen Sprengstoff-Niederlagen vor dem Feuer zu retten, sonst wäre eine ungeheure Katastrophe auch für die gesamte macedonische Ententearmee hereinbrochen. Der Schaden an vernichteten Del- und flüssigen Brennstoffvorräten ist noch nicht abgeschätzt worden, ebenso konnte die Zahl der verbrannten Automobile und andere Gefährte noch Fortsetzung auf der vierten Seite.

deutsche und österreichische Front schließlich doch deren Durchbruch herbeigeführt und operativ ausgenutzt worden wäre oder die moralische Widerstandskraft der Verleibiger so gelitten hätte, daß sie den Kampf hätten aufgeben müssen.

Da heute jedoch noch nicht entfernt von einer Erlösung der moralischen und pöpllichen Kräfte der Verleibiger gesprochen werden kann — auch als Einzelner finden sie immer wieder den Antrieb und die Stärke, sich in die Schlacht zu stürzen — so ist nicht einzusehen, warum das noch einem Jahr der Zeit sein sollte. Die Tatsache aber, daß die Abwehrenden anlaufen, statt auf das Jahr 1918 und die amerikanische Armee zu warten, beweist, daß eine Zusage des Angriffs gebiete. Der Wunsch, den Winterfeldzug zu vermeiden und die Verminderung des Frontraumes sprechen dabei mit. Welche kriegsführenden Nachgruppen befinden sich in einer Zugsangsphase, die eine Artio, die andere passiv. So lange sie als Zugsang zum Kriege statt als Zugsang zum Frieden empfunden und generiert wird, ist auf eine Wendung ihrer Herffschung Europas nicht zu rechnen und der Neutrale verpflichtet, dafür zu sorgen, daß er den Krieg von seinen Grenzen fernhalten kann, denn die Kollisionsgefahr wächst bis zum letzten Kriegstage, statt abzunehmen.

Verdun — Viren.

Von unseren Feinden müssen es nur die allerwenigsten, und die kürzesten Tagen es nicht, daß das jetzt wieder von Schicksalshänden umfalte Verdun bis zum Jahre 1952 die freie deutsche Reichsstadt Viren war, die von den Franzosen gestohlen und ihnen hundert Jahre später im traurigen weltfälligen Frieden angeboten wurde. Wenn Deutschland von Frankreich auf Grund historischer Rechte fordern wollte, was könnte es also dann verlangen? Befestigt haben unsere Vorfahren, selbst den Weg wieder deutsch gemacht ist, Verdun zu ihrem Hauptbollwerk nach Westen im Besitze. Auf die rund 50 Kilometer Festungslinie, die Verdun umfließt, haben die Franzosen ein paar mal Millionen aufgewandt und damit die Stadt zu einem starken Verschluss gemacht. Mit der Festung Paris kann sie sich allerdings nicht vergleichen, die 130 Kilometer Fortifikationslinie hat. Auch gegen das deutsche Wes kommt es nicht auf. Die jetzige Schlacht läßt sich vergleichen mit dem Barter Ausfall vom 1. und 2. Dezember 1870, nur daß sie länger dauert. Damals sollte den ungebildeten Deutschen ein Sieg geboten werden — ohne einen solchen Erfolg schickten die Truppen in die Stadt zurück und alles blieb beim alten. Und so wird es auch hier sein. Die Franzosen gewinnen weder die Schlacht noch kommen sie zu einem Durchbruch. In Paris steht man ruhiger heraus und zieht sie wieder ein. Den Marschallstab wird der Generalissimo Petain wohl kaum betrauen.

Der Haß leidet die Erfindung neuer Kriegsmittel bei unseren Gegnern, die ganz ihrem Charakter entsprechen. Damit werden aber keine Schlachten entschieden, es sind Abwehrliebe, die ertragen werden müssen und ertragen werden, wie die Wissenschaft im Sommer. Nachteilig sind die mehr Zerstörung, aber unsere Festungen zwingen sie. Die Werte von zu Hause würden allerdings Augen machen, aber sie sind weit davon und haben sich auf anderen Gebieten zu befähigen. Der Feind operiert u. a. mit Stinfomben, Petarden, Sprengdröhen, Flammenwerfern, Flugabwehr. Aus drohendem Gesicht schauen die neuen Geschosse. Zu den Giftgas, Giftgas, Kohlenoxydgaseln sind jetzt noch Phosphorbomben gekommen. Die letzteren sind an der Frontfront festgesetzt, aber auch ihnen ist wirksam begegnet.

Deutschlands Unüberwindlichkeit.

Der amerikanische General Pershing, der die amerikanische Militärkommission in Frankreich führte, hat nach der Heimkehr einen Vortragsabend durch seine ungeduldeten Berichte höchst feine Überzeugungen bereitet. Nach Pershing auf Grund persönlicher Erfahrungen abgegebenen Erklärungen sind die deutschen Stellungen an der Westfront in der Zaunelmeßbarkeit und können höchstens durch einen titanischen Kraftaufwand Nordamerikas durchbrochen werden. Die deutschen Vortrags an Menschenmaterial seien schier unerschöpflich und das ständige Truppenrotation dürfte in den nächsten 15 Jahren kaum eine Verminderung erfahren. Die

deutsche Armee sei im vierten Kriegsjahre stärker denn je. Deutschland sei nach drei Kriegsjahren wieder verfestigt noch verfestigt worden, wie die Entente beabsichtigt hatte. Die weiten eroberten Ländergebiete lieferten den Mittelmächten die nötigen Nahrungsmittel und Rohstoffe, so daß der Krieg unter gleichen Bedingungen weitere zehn Jahre fordbauern könne, ohne daß eine der kriegsführenden Parteien dadurch aufgeben würde.

Nach den Auslagen Pershings legt sich das nordamerikanische Volk die Frage vor, ob nicht der Augenblick gekommen sei, seitens Nordamerikas an die Entente-Regierung mit der Bitte und, wenn notwendig, mit der Förderung heranzutreten, dem Zusammensturz einer vorerbendenden Kriegsentente, seine Schwerter fallen entgegenzusetzen. Wenn sich die Kriegführenden in zehn oder fünfzehn Jahren unter denselben Verhältnissen wie heute gegenüberstehen sollen, mit der gleichen Unerschöpflichkeit auf die endgültige Niederlage einer der kriegführenden Gruppen, warum nehmen sie dann nicht alle Mitteln alle Formeln an: Frieden ohne Sieg, beim die davon abgeleitete russische Formel: Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen?

Bermischte Nachrichten.

Der U-Bootkrieg ist das Problem des Schiffsraums: einmal insofern er einen Grundbesitz der Volkswirtschaft Englands unterwirft, die Handelsflotte; dann, indem er den englischen Seeverkehr immer mehr beengt, läßt er dessen Funktionen, das englische Volk mit Lebensmitteln und mit Rohstoffen zu versorgen, der englischen Armee und Flotte Unterhalt und Kriegsmittel zuzuführen und den für ihre Lebenshaltung unzulänglichen Frachtraum der europäischen Bundesgenossen wenigstens auf das erforderliche Mindestmaß zu ergänzen. An welchen Punkte greift die Möglichkeit aufzuheben, diese unzulänglichkeitsfunktionen in genügendem Maße zu erfüllen, läßt sich nicht vorausehen; das wird von der Verfügung Englands über seinen Schiffsraum abhängen. In welcher Stelle aber auch immer der Schiffsraum fehlen wird, ob zuerst die Versorgung der englischen Zivilbevölkerung oder der Kriegführung oder der Bundesgenossen verlagert wird, in jedem Falle, erst damit die Grundlage für die Fortsetzung des Krieges seitens des Verbandes ins Wanken. Die Grenzen des Erträglichsten auf der einen Seite, die Grenzen der Unmöglichkeit dieser Entscheidung, die mit völliger Sicherheit in absehbarer Zeit ihr Ende finden wird, ruhig abwarten. England hat die Hand festerlicher Bestäubung, die ihm geboten wurde, zurückgeschoben. England hat selbst damit sein Schicksal auf sich herab besprochen.

Erneute Sperrung der französischen Grenze. In gut unterrichteten Genfer Kreisen spricht man davon, daß demnach die französische Grenze von neuem gesperrt werden wird, und zwar auf die Dauer von drei bis vier Wochen. Es verlaßt, daß dies wegen außerordentlich umfangreicher Truppenverschiebungen geschehen werde. Das „Berne Tagblatt“ berichtet: Zahlreiche in Aufstellung liegende französische Truppenabteilungen sind gegenwärtig damit beschäftigt, auf der ganzen französisch-deutschen Grenzlinie von Westerkirchen bis in die Doubschlucht einen mit drei beschlageneen Zaun zu errichten, der drei Meter hoch und 30 Zentimeter tief verankert ist. Welchen Zweck dieser Zaun hat, kann auf schwererischer Seite niemand errufen. Die direkte Telegraphenverbindung Genf-Paris wurde vorerst nachmittags von den Franzosen aus unbekanntem Grund fünf Stunden lang unterbrochen.

Witter Gerard unter Polizeiaufsicht. Der frühere amerikanische Volkshalter in Berlin Gerard treibt in seiner Heimat die Kriegs- und Deutschlande so fort, daß er sich den Haß aller Friedensfreunde in hohem Maße erworben hat und nur noch in Begleitung bewaffneter Gendarmen öffentlich zu erscheinen mag. Den deutschen Zeitungen in Amerika ließ er eine Warnung zugehen, worin er sagt, die Zeit könne kommen, wo die Frauen und Schweftern von den Amerikanern, die im Kriege gefallen sind, die Gebäude der deutschfreundlichen Zeitungen verbrennen würden. Gerard dringt darauf, daß den feindlichen Staatsangehörigen gegenüber eine energiegeladene Haltung eingenommen werde. Wenn ein deutscher Verleger in Deutschland derart

Berichterliches drucken würde, wie es in Amerika erlaubt ist, würde man ihn erschließen — sagt Gerard. Die Deutschen in Amerika müssen entweder Amerikaner oder Verräter sein. Seit er seine Reise durch Mittel- und Westamerika begann, um die Leute aufzufordern, den deutschen Militarismus zu erschmetzen, habe er viele Drohbriefe empfangen und würde daher durch zwei bewaffnete Detachements begleitet.

Die französischen Sozialisten und der Friede. Die Pariser „Sommation“ berichtet, daß 61 Sozialisten in der wieder zusammengetretenen Kammer das Ministerium über die Friedensanregungen des Papstes interpellieren werden.

Das Ermachen beginnt. Londoner Wälder werden besorgt die Frage auf, weshalb man nicht mit der großen Offensive, die wiederum, wie alle vorausgegangenem ergebnislos verlaufen ist, bis zur Ankunft der Amerikaner gewartet habe. Und sie beantworteten diese Frage abnehmend mit der Antwort: Ist die Hilfe Amerikas so gering, oder der U-Boot-Druck so groß? Klarheit bezüglich der Kopenhagener Konferenz und der päpstlichen Friedensnote bringend geboten.

Englische Veruche zur Weidung deutscher Kriegsgefangener. Nach neuerlichen Mitteilungen kriegsgefangener Gefangenen, die zu mehreren Hundert auf der Isle of Man untergebracht sind, sollen diese als „Vorzugsgefangene“ behandeln deutschen Landleute Gefangenen werden. Dort wird ihnen abermals ein Schriftstück vorgelegt, durch dessen anerkennende Unterschrift sie sich von ihrem Vaterland lösen und damit in erweiterten Sinn des Bundesvertrags schuldig machen würden. Nach einer Meldung des Schriftstüchs wäre es den Kriegsgefangenen wegen ihrer Stellung entsprechend bestellte Arbeit anzuhängen. Die englische Regierung besetzt dabei den Zweck, dem schätzbaren Mangel an gefangenen Arbeitkräften in London entgegenzuwirken abzugeben. Wie aus den Mitteilungen unserer gefangenen gehaltenen Landleute jedoch gleichzeitig hervorgeht, sind sie wohl auf der Suche, sich durch noch zu verlebende Darstellungen betören zu lassen.

Die amerikanische Mobilmachung. Nach holländischen Wälderangaben aus New-York sind die Daten für Einberufung des ersten Jahreskontingentes von 755 000 Mann bereits festgelegt. Ein Drittel, die ersten einberufen werden, das zweite Drittel zwischen dem 15. und 19. und das letzte Drittel zwischen 30. September und 3. Oktober.

Gute Ernte. Der neue Unterstaatssekretär im Reichs-ernährungsamt, der Sozialdemokrat Dr. August Müller, konnte auf einer Tagung in Dresden erklären, daß die Vortreibende vorausschätzlich ausreichend sein werde, die Kartoffelernte gut, dagegen hätten wir nur eine fehr mäßige Futtermittelerte. Die bisherige Vortreibung hoffe man aufrecht zu erhalten, ebenso annehmend die Zerstörung und die Zerstörung, die die Weltwirtschaft seit Beginn des Krieges erfahren hat. Die Bevölkerung werde voraussichtlich auf den genauen mit Kartoffeln versorgt werden können, vorausgesetzt, daß der Schweinebestand entsprechend den frappen Futtermittelverhältnissen herabgesetzt werde. — In Baden, Württemberg und dem Elsaß fiel die Ernte ausgedehnt aus und wurde überall gut eingebracht. Der Getreideertrag übertrifft an Körnerertrag alle Erwartungen, er ist um ein Viertel größer als im Durchschnitt der letzten Jahre. Die Dbernte fällt infolge reichlicher Niederschläge sehr ergiebig aus.

„Schulen ohne Schulbücher.“ Zu dieser Mitteilung wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Die Schulbücherlage wird allerdings in einiger Beziehung, die Schulbuchverlage der Wälder sind in fortwährender Steigerung, ohne daß die Preise ebenso schnell erhöht werden können; auch steht die Herstellung überhaupt in Frage, weil das Papier schwer zu beschaffen ist und weil eben alle Verleger ihren Papierverbrauch in gewissem Umfang, zugeht um ein Viertel gegen früher, einschränken müssen. Aber von einem Verbot der Verwendung von Papier für Schulbücher dürfte keine Rede sein. Immerhin werden die Schulen rechtzeitig mit einer weiteren Verknappung der Schulbücher rechnen müssen.

Die Sprache der Kriegsanteihen

Von den 88 Milliarden Franken, auf welche die Kriegskosten Frankreichs nach amtlicher Statistik bis zum 30. September d. J. angewachsen sein werden, konnten insgesamt nur 21,8 Milliarden, d. h. 22,2 Prozent, in langfristiger Form aufgebracht werden. In England, wo drei Anleihen, allerdings einschichtig der Konventionen, 40,5 Milliarden Mark ergaben, stellt sich das Verhältnis der in langfristiger Form aufzubringenden Gelder zu den von Bonar Law auf 104 Milliarden Mark (bis Ende September d. J.) geschätzten Kriegsausgaben auf 30,0 Prozent, also wesentlich günstiger, als bei den französischen Verbündeten. Freilich kann sich auch England in dieser Beziehung nicht entfernt mit Deutschland messen, wo von den auf 87 Milliarden geschätzten Kriegsausgaben durch die sechs Kriegsanleihen 60,8 Milliarden Mark d. h. 69,9 Prozent langfristiger Form aufgebracht worden sind. Daß die französische Regierung diese Entscheidung mit schwerer Sorge erfüllt, ist im vorverstandlichen, als auch von einer neuen Anleihe, in welcher Form sie auch immer auf den Markt kommen möge, keine Verbesserung zu erwarten ist. Die seltsamen Vorschläge, die zum Teil behaue abenteuerliche Form annehmen, werden in der einflussreichen „Revue laue“. Sehr beachtend sind die über die Bedingungen der Emision schon gar nicht mehr entnommen. Ein paar Prozent mehr oder weniger, was tut's?

Es ist kein Zweifel, so bemerkt dazu die „Voss. Zig.“, die Abneigung der französischen Sparer gegen die französischen Kriegsanleihen ist der deutlichste Ausdruck der Kriegsmüdigkeit des französischen Volkes und seines tiefen Mißtrauens gegen das Abenteuer, in das es durch die Männer von Bonar Law verwickelt und in welchem es gegen den einflussreichen Widerstand der Nation, nun schon seit über drei Jahren festgehalten wird. Wenn aber die Franzosen von ihren eigenen Anleihen nichts wissen wollen, dann sollen die Verbündeten Vertrauen haben? Eine sentimentale Panthees? Eine Beantwortung der Frage kann man sich wohl füglich eriparen.

Der Anstler und der Feldmarschall.

Der Reichsanstler Dr. Michaelis legt Wert darauf, seine Darlegungen vor der Volksvertretung durch unmittelbare Verhale des Generalstabes nach von Hindenburg über die Kriegslage befähigen und beschließen zu lassen. Und man muß sagen, daß es kein stärkeres Mittel gibt, um das Vertrauen des deutschen Volkes in die Zukunft noch immer mehr zu befestigen, als die zuverlässigen und den Tatsachen aufs strengste entsprechenden Worte Hindenburgs. Ergebenbereits kommt mir von der Westfront in diesem Augenblick garnicht vornehm, als das, was Hindenburg in die Worte zusammenfaßt: „Nichts beweist die Wirkung unseres U-Bootkrieges mehr als die verlustreiche Fähigkeit, mit der Engländer und Franzosen ihre erbitterten Veruche fortsetzen, uns noch in diesem Jahre militärisch auf der Westfront niederzulegen. Mit ähnlichem Einsatz von Material und Menschen wollen die Engländer nach sorgfältiger Vorberetung nun bereits zum zweitenmal in kurzer Zeit den Einbruch in unsere französische Stellung erzwängen. Starke Kräfte, auch solche ihrer Bundesgenossen, standen außerdem bereit, um dem Einbruch den Durchbruch folgen zu lassen und dann zur Eroberung der französischen Küste und zur Vernichtung der Stützpunkte der U-Boote zu schreiten. Welche Male schelteter die gewaltige feindliche Ansturm unter schmerzlichen Verlusten. Der Feind hat trotz rücksichtsloser Menschenopfer nicht über das Trichterfelds vor unsere Stellungen hinaus.“

Aus denselben Gründen wie in Fländern setzte auch wieder am 20. August bei Verdun der Ansturm der Franzosen in großer Ausdehnung ein. Inzere artilleristische Gegenwirkung führte hier eine erhebliche Verzögerung des Beginn der feindlichen Angriffe herbei. Die Infanterieschlacht zeigte mitten in der Artillerieschlacht durch erfolgreiche Gegenwehr die hervorragende Angriffskraft. Auch hier gelang es den Franzosen nur, einzelne bedeutungsvolle Stände des Trichterfelds unter möglichen Verlusten in Besitz zu nehmen. Dieser Erfolge sind durch die unüberhoffene Haltung unserer Truppen und die überlegene Führung erreicht worden. Auch die feindlichen Nebenangriffe bei Vens, an der Aisne und in der Westfrontkampagne brachten

infolge der weiter entwickelten, beweglichen Kampfmittel unseres Heeres dem Feinde trotz seines Massenüberfalls keine ernstliche Bedenken. Ball Berührung führte die Beschleunigung der meisten Kämpfe an der Westfront entgegen, die wohl der feindlichen Übermacht keine dringliche Erfolge bringen können, in ganzen aber auf unsere durchaus günstige militärische Lage nicht rüchtrufen.“

So günstig wie nie zuvor stehen wir zu Beginn des vierten Kriegsjahres auf sämtlichen Kriegsschauplätzen da. Mit diesen verheißungsvollen Worten schlossen die Darlegungen Hindenburgs, die noch unserer großen Erfolge im Osten gebahnen und hervorzuheben, daß dort überall die feindlichen Massenstürme verlustreich zusammenbrachen.

Der „lange Wälder“. General der Infanterie v. Platon ist in Genehmigung seines Abschiedsgelages unter Verlassung a la suite des Garde-Granadier-Regiments Nr. 1 zur Disposition gestellt worden. Damit scheidet eine Persönlichkeit aus dem aktiven Dienste, die als „der lange Wälder“ wegen der das Durchschneidmaß weit übertragenden Körpergröße allgemein bekannt war. Er war 2,8 Meter groß. Als dienstvertrug Flügeladjutant des Kaisers und Kommandeur der Schloß-Walde-Kompagnie ist er namentlich in Berlin und Potsdam viel in die Erscheinung getreten. Während des Krieges hat er das 8. Jägerkorps befehligt und sich den Orden pour le Merite erworben. Im Juni dieses Jahres wurde er aus Gesundheitsrücksichten zu den Offizieren von der Armee verlegt.

Eine vorbildliche Dienstanweisung. Der sächsische Minister des Innern hat den Beamten zur Pflicht gemacht, im Verkehr mit dem Publikum, das vielfach gerügt ist, Gebard und Selbstbeherrschung zu üben und ihm weitgehend in der Form freundlich und nachsichtig zu begegnen, auch wenn sich die Wünsche des Publikums häufig nicht erfüllen lassen. Zugleich spricht der Minister die Erwartung aus, daß auch die Untergebenden den Beamten, die infolge der langwierigen Überarbeitungen häufig in ihrer Gesundheit geschädigt seien, den schwerm Dienst nicht durch Ungehörigkeit oder übertriebene und unberechtigte Beschwerden noch schwieriger machen werden.

nicht abgeschafft werden. Nach der Entsetzungsurkunde wird es abgelehnt.

Wie zu erwarten war, verurteilen die Ententblätter die Ursache des Brandes von Salont in den Deutschen in die Schuhe zu schieben. Nach der „Tribuna“ haben deutsche Flugzeuge dreimal Fessel mit Warnungen und der Einladung an die Bevölkerung von Salont abgeworfen, die Stadt zu verlassen, da sie angezündet werden würde. Die Salontler Presseagentur berichtet: Man berechnet den Schaden der Feuersbrunst in Salont auf mindestens 500 Millionen Franken. Dreiviertel von Salont ist zerstört. Die obdachte Bevölkerung wurde nach Biran gebracht.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 29. August 1917.

400jährige Jubelfeier. Am 31. Oktober feiern wir die 400jährige Wiederkehr des Tages, an dem Luther in nahen Wittenberg seine Thron an die Thüre der Schloßkirche schlug. Aus diesem Anlaß sammelt der Evangelische Bund schon seit längerer eine Reformations-Jubelpende, die namentlich für seine Schwefelkerze verwendet werden soll. Diese hat im Kreise eine legendäre Tätigkeit für unsere verwundeten Helden entwickelt und widmet sich im Frieden der allgemeinen Krankenpflege. Die Katholiken Deutschlands haben im Kreise Millionen als Peterspfennige für den Papst aufgebracht. Es ist zu hoffen, daß die deutschen Protestanten gleichen Opfer für das Bismarckwerk betätigen, zu dessen Förderung der Evangelische Bund im Jahre der Reformations-Jubelfeier aufruft.

Die lieben Höchstpreise. Man schreibt der Deutschen Tageszeitung aus Berlin: „Wie die polizeilichen Bestimmungen über Höchstpreise hier in Gemüts- und Dörfelgeschäften beachtet werden und wie ablehnend die Polizei selber sich in dieser Sache verhält, das ist ein Beispiel für viele: Ich sehe aus einem Obstkorb viele Frauen mit Birnen herorkommen; ich frage, wie teuer? 88 Pfennig, ist die Antwort. Ich gehe ein paar Schritte weiter und finde an der Säule angehängt u. a.: Birnen Höchstpreis für erste Sorte 68 Pfennig. Noch einige Schritte weiter treffe ich einen Schuhmann in bequamen Ruhe seines Amtes waltend. Ich spreche ihn an: Wissen Sie, dort in dem Laden werden Birnen zu 88 Pf. verkauft, während der Höchstpreis doch 68 Pfennig ist. Darauf die verächtliche Antwort: Ja — dabei kann ich nichts tun, da müssen Sie sich beschweren. Am besten ist es, Sie gehen in den Laden, kaufen Birnen und gehen dann damit zu der zuständigen Polizeistation und machen Anzeige. Als ich gegen diesen Beschuldigungswort erheben will, wendet mir der Hüter des Gesetzes den Rücken zu und ruft mir nach: „Ich habe Ihnen ja nur gesagt, was Sie zu tun haben.“ Also ich soll etwas tun, nicht er. Erstens soll ich mich einer Gesetzesübertretung schuldig machen, indem ich selber zu Wachtpfeisen einlaufe, und dann soll ich, d. h. das geschädigte Publikum, auch noch die unheimlichen Wege aufsuchen, damit die Schuldigen bestraft werden. Ich habe geglaubt, dies wäre gerade Sache der Polizei. Wohl nur wenige Frauen werden sich in dieser schweren Zeit auch noch bewegen fühlen, die fraglichen Polizeistellen und die unbekanntenen Polizeistunden zu verlassen, um dem Polizeistellen seine Pflichten abzunehmen. Es bleibt also, wie es ist und war: Der Verkäufer preist auf die Höchstpreise und auf die Polizei, und das Publikum zahlt, weil es hilflos ist. Nach meiner Ansicht müßte jeder Polizist in jedem Revier, wo er eine Gesetzesübertretung in dieser Richtung entdeckt, erstens eine Prämie erhalten, zweitens das Recht ja die Pflicht haben, solche wucherischen Geschäfte sofort, wenigstens für den Tag, zu schließen. Dann würde es schon anders werden. Ist die Polizei aber außerstande, ihre eigenen Verordnungen durchzuführen, dann ist sie doch viel besser, sie hebt sie bald wieder auf; dann spart sie viel Zeit, Geld, Arbeit, Menschenkraft, Papier und Dankschreiben.“

So wird aus Berlin gemeldet, aber hierorts und anderswo kümmert sich kein Mensch um die Höchstpreise, und das Publikum steht von einer Anzeige ab, ans Gericht, eine Delle zu verstopfen, wo es Nahrung bekommen kann. Deutsches Spezialitäten-Büchlein, von ihrem ersten Auftreten hierher noch in guter Erinnerung, wird, vielsachen Wünschen entsprechend, am nächsten Sonntag ein 2. Heft geben. Die Durchsetzungen der Gesellschaft fanden bei den Besprechungen ihres ersten Auftretens reichen Beifall, jedoch auch diesmal wieder ein guter Besuch zu erwarten ist. Das Programm ist durchweg neu. Ein Besuch des Abends ist demnach zu empfehlen.

Schmiedeberg. Da in der gegenwärtigen Zeit auf allen möglichen Erhaltungsmitteln mit mehr oder minder gutem Erfolge gehalten müssen, die Bedürfnisse und Anforderungen des täglichen Lebens zu befriedigen, war es nicht zu verwundern, daß der infolge der Einziehung unserer Turnglocken fehlenden Uppichling schließlich auch durch irgend etwas ersetzt werden würde. Nun, seit Sonnabend schließt unsere Turnuhr die Viertelstunden mit „Glockenerjag“, der in Gestalt ein Eisenbüchlein im obersten Teil des Turmes angehängt wurde. Die Qualität des „Erfolges“ läßt ja zwar zu wünschen übrig, aber das schadet nicht, wir haben uns an so vieles gewöhnt, was uns anfänglich durchaus nicht gefallen wollte, und so wird es auch hierbei werden. Die Hauptsache ist, wir wissen nun wenigstens wieder „was die Glocke — nein, was die Schiene geschlagen hat“.

Leipzig, 28. August. (Vierabend auf der Messe.) Zu einer großen vaterländischen Kundgebung gestaltete sich das auf Einladung der Leipziger Handelskammer veranstaltete geistliche Beisammensein, das gestern abend im großen Saale des Zoologischen Gartens etwa 3000 Leipziger und Messemende bei einem Glase Bier vereinte. Neben den zahlreichen Ehrengästen, unter denen Vertreter des Reiches, der staatlichen und städtischen Behörden, des Handels und der Industrie bemerkt wurden, fielen namentlich die vielen Geschäftslente aus den verbündeten und neutralen Ländern auf. Jurek sprach vom Privatdozent Dr. Hans Feinberg über die Gewißheit unersetzliches. Als zweiter Redner sprach Oberleutnant Dr. Schmeißer über den durch Deutschlands wirtschaftlichen Aufschwung geschaffenen Gegensatz zwischen Deutschland und England, den durch einen Verständigungsfrieden zu beendigen, England mit jedem Vernichtungswillen sich nur entschließen würde, wenn es durch unseren Sieg dazu gezwungen sein würde. Beide Reden wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Voraussichtliches Wetter am 30. August.
Anfließen, mäßig warm, Regen/Schnee.

Schützenhaus.

Samstag, den 2. September 1917, abends punkt 8 1/2 Uhr
2. Gastspiel der berühmten

Deutgen's Spezialitäten-Bühne

Vollständig neues Programm.

Karten im Vorverkauf sind jetzt schon im Schützenhaus und bei Herrn Bädermeister Thomas erhältlich.
Alles nähere siehe Hauptkassone.

Taschenlampen-Batterien

empfehlung und empfiehlt Friedr. Seym.

Sonderkarte von

Berdun und Umgebung

officiert Richard Arnold.

Prima Raupenleim und Raupenleimpapier

empfehlung Friedr. Seym.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein heissgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes, unser lieber Sohn, Schwigersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gastwirt

Ferdinand Richter

gen. Rudolph

Offiz. in einem Landwehr-Inf.-Regt.

Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von fast 37 Jahren, am 8. August nachmittags, infolge Brustschusses in einem Gefecht in . . . nach über dreijähriger treuester Pflichterfüllung den Heldentod für sein Vaterland gefunden hat.

Dieses zeigen, um stilles Beileid bittend, im Namen aller Hinterbliebenen an die tiefbetrübte Gattin

Johanna Richter geb. Adloff
nebst Töchtern Hildegard und Familie Rudolph.

Berlin, Brandenburgstr. 24 (z. Zt. Spanden b. Schlodien) und Kemberg, den 25. August 1917.

Ruhe sanft, geliebtes Herz,
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Ein g h res
Fatterschwein
steht zu verkaufen
Bittaberger
Neumarkt 26.

Guterhalt. Herrenrad
ohne Gummi zu kaufen gesucht
Wuhlfahrterstr. 21.

Steuer=

Reklamationen zu haben bei
Risch, Arnold, Buchdruckerei.

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlinderndes
Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher
Zähne in Kautschuk, Gold u.
unedlen Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Bettmäßen, Befreiung

gar. sofort.
Alter und Geschlecht angeben. Aus-
kunft umloos u. direkt. Sautius,
Fürth 1. B. Fibelstr. 28.

Arbeiter

u. Arbeiterinnen
werden angenommen

Ziegelei Reuden.

Als Schneiderin

empfehlung sich Minna Hanisch,
Weinbergstr. 22.

Habe in meinem Garten

Fußangeln

gelegt und warne hiermit jedermann,
dieses zu betreten.
Frau Anse, Gemmlö.

Alle Sorten Obst sowie Kürbisse

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 17. d. Mts. im
Kampfe mit den Engländern in Frankreich

der Musketier

Otto Krüger.

Er ruht in Frankreichs Erde und starb fürs Vaterland
im Alter von 22 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Ateritz, den 28. August 1917.

Die Gemeinde.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. August
bei den schweren Kämpfen in Flandern unser lieber, un-
vergesslicher Jugendfreund,

der Grenadier

Paul Semmner

im blühenden Alter von 21 Jahren. Wir bedauern, in
ihm einen unserer besten Jugendfreunde verloren zu haben.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Reuden, den 27. August 1917.

Die Jugend von Reuden.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschla-
fenen, der Wwe. Henriette Kolbe geb. Johannes,
sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten für
die innige Teilnahme, besonders für die reichen Kranz-
spenden, sowie für das ehrende Geleit zur letzten Ruhe-
stätte unsere herzlichsten Dank.

Kemberg.

A. Kolbe und Frau.